

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltige Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 67.

Dienstag, den 9. Juni

1896.

Die nachstehende Bekanntmachung der Königlichen Polizeidirektion Dresden wird im Hinblick darauf, daß im Innern von Altstadt-Dresden auch Lastfuhrwerk aus dem hiesigen Verwaltungsbezirke verkehren dürfte, hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Meissen, am 1. Juni 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Schroeter.

Bekanntmachung.

den Verkehr von Lastwagen im Innern von Altstadt-Dresden betr.

Die stetige Zunahme des Fuhrwerksverkehrs im Innern der hiesigen Altstadt und die gerade dort sehr beengten und ungünstigen Verkehrsverhältnisse zwingen die Königliche Polizeidirektion nunmehr, für den Lastwagenverkehr die nachstehenden Beschränkungen anzuordnen.

1. Vom 1. Juli dieses Jahres ab dürfen Lastwagen aller Art

a., auf sämtlichen Straßen und Plätzen, welche innerhalb des durch Theaterplatz, Sophienstraße, Zwingerstraße, Am See, Dippoldiswaldaer Platz, Waisenhausstraße, Georgplatz, Johannesstraße, Pirnaischer Platz, Landhausstraße, Neumarkt, Augustusstraße, Schloßplatz gebildeten Straßenzuges gelegen sind, b., auf der Prager Straße von der Seestraße bis zur Wiener Straße nur dann noch verkehren, wenn sie daselbst eine mit ihrer Bestimmung unmittelbar zusammenhängende Verrichtung zu erfüllen haben.

Der in Punkt 1 unter a. bezeichnete Straßenzug bleibt zwar für den gesammten Lastfuhrwerksverkehr auch fernerhin freigegeben; es hat jedoch vom 1. Juli dieses Jahres an aller Durchgangsverkehr von Lastwagen auf der Waisenhausstraße nur in der Richtung vom Dippoldiswaldaer Platz nach dem Georgplatz stattzufinden.

Die Gepäckwagen der Königlichen und Prinzlichen Haushaltungen, sowie die Wagen der Kaiserlichen Post sind von der Beschränkung in Punkt 1 ausgenommen.

Alle diejenigen Anordnungen, welche für einzelne Straßen und Plätze innerhalb des Punkt 1 unter a. bezeichneten Stadttheiles bisher schon ergangen sind, bleiben fortbestehen.

Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund von § 166 der Verkehrsordnung für die Stadt Dresden vom 1. September 1894 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Dresden, am 20. Mai 1896.

Die Königliche Polizeidirektion, Abtheilung E.
(ges.) Dr. Hübel, Polizeirath.

Sonnabend, den 13. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr

Sollen im hiesigen Schießhause die Grasnutzungen der Vogelwiese, des Babelplatzes, rechts und links an der Freiburgerstraße und der Brücke, in den Stadtgräben, sowie am Mühlgraben unter den im Termin bekannt gemacht werdenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Wilsdruff, am 8. Juni 1896.

Der Stadtgemeinderath.
J. B. Dr. Gangloff, Stadtrath.

Bekanntmachung.

Der von Hühndorf nach Ankersdorf führende Kommunikationsweg wird mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Meissen wegen Massenschüttung vom 10. bis mit 13. d. Mts. für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den Oberwarthaer Weg verwiesen.

Hühndorf, den 8. Juni 1896.

Pietzsch, Gem.-Vorst.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau

von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

XI.

Das Volks-„Fest“ auf dem Chobinskoi-Felde. Moskau, 30. Mai.

Daß heute etwas ganz Besonderes los war, merkte man schon früh in unserem behaglichen deutschen Heim; die russischen Diensthofen liefen in merkbarer Aufregung umher, alle Handlungen gingen fünfmal schneller wie sonst von Statten und immer häufiger richteten sich ihre Blicke nach der Uhr, welche die neuere Morgenstunde zeigte. Eine Stunde später war nicht mehr von ihnen zu sehen und zu hören; Nikita, der Diener, und die beiden Mädchen Natalie und Anuta, sie waren verschwunden, mit Erlaubniß, aber sie wären auch ohne dieselbe fortgegiht, keine Nacht der Erde hätte sie heute zurückgesehen, heute, wo das große Volksfest auf dem Chobinskoi-Felde stattfinden sollte! Was war von demselben schon vorher geahnt worden, unter den weniger bemittelten Bevölkerungsklassen, von seinen umsonst dort zu erhaltenden Geschenken, seinen Vergnügungen, seinen Reizen aller Art, und Millionen und Aber-Millionen von Russen, die nicht im Schatten des Moskauer Kreml wohnen, sie mochten heute mit tiefem Sehnsucht des „Mütterchen“ Moskau gedenken und dem Schicksal grollen, daß sie dort nicht weilen durften.

Aber „Mütterchen“ Moskau hat heute wenig Sorge um ihre Kinder gezeigt und eine schlimme Gastfreundschaft ausgeübt! Schon im Laufe des Vormittags drangen allerlei dunkle Wolken zu uns, daß draußen auf dem Chobinskoi-Felde es bald zu regnen sei, es hätte beim Sturm auf jene Holzstätten, wo man die Pakete mit den Lebensmitteln, den Süßigkeiten und dem emaillirten Zinntrüge ausgeheilt worden wären,

Lebte und viele Verwandte gegeben; heute hätten es schreckend voll auf der Straße erzählt, mit Furcht und Angst in den Mienen, aber man schenkte ihnen wenig Glauben, der Russe übertrifft ja gern und läßt oft, im Guten wie im Bösen, seiner Phantasie ungezügelt Lauf, und man weiß ja auch ferner, wie es bei derartigen Volksvergünstigungen zugeht, daß leicht aus der berühmten Klüde der Elefant gemacht wird, und wenn einer einen Aembruch erhebt, man gleich von schweren Unglücksfällen erzählt. Aber unsere monduläugige Natalie mußte doch wohl besser wissen, wie es bei solchen Gelegenheiten, wie die heutigen, in Russland zugeht, denn, wenn auch nur im Scherz, hat sie vor dem Fortgehen ihre Herrschaft um Vergebung all ihrer Sünden, falls sie nicht wiederkehren sollte.

Um die Mittagszeit waren wir draußen auf dem Felde, das sich unübersehbar weit ausdehnt und über welchem bei dem sonnig-heißen Wetter eine dicke Staubschicht lagerte. Von blickten Menschenmassen war es besetzt, die sich aber bei der ungeheuren Ausdehnung der Fläche vertheilten und sich nur an einzelnen Stellen zu vielen Tausenden zusammenrodeten, so bei unserer Ankunft vor dem kaiserlichen Pavillon, den ich ja bereits in meinem dritten Bericht beschrieben. Donnernde, sich minutenlang in immer erneuter Festigkeit fortstürzende Hochrufe zeigten, von den nahen Musikkapellen wurde die Nationalhymne angestimmt und von Vielen mitgesungen, die Wägen flogen in die Luft, auf den offenen Bühnen der Theater standen in ihren farbigen Kostümen die Schauspieler und Schauspielerinnen und sangen jubelnd das „Gott erhalte unseren Kaiser“ mit, und dort auf der ersten Terrasse des Pavillons verbeugte sich der Herrscher, wiederholt die schwarze Militär-Pelzkappe abnehmend, und neben ihm stand seine Gemahlin in hellgelbem Seidenkleide und nickte grüßend das zierliche Haupt, und orkanartig schollen dann die Hochrufe an, die, wenn sie einmal ermittelten, kurz danach mit desto stärkerer Festigkeit losbrachen.

„Wot imperator, imperatriza!“ „Seht den Kaiser, die Kaiserin!“ einer rief es dem anderen zu, die Kinder wurden hochgehoben, einige Wagen und Brunnen, die in der Nähe standen, erklangen, ein gewaltiger, mitforttreibender Zug der Verehrung und Begeisterung ging durch diese vieltausendköpfige Menge, die von allen Seiten durch neue Schaaren vermehrt wurde.

Wir schritten weiter, überall Lust und Leben, Frohsinn und Heiterkeit. Vor den Theatern — ich betone nochmals, daß das Feld ungeheuer groß ist und von keiner Stelle sich ganz überblicken läßt —, von denen vier in großer Ausdehnung errichtet worden waren, standen andere Tausende und theiligten sich mit Mienen und Worten lebhaft an dem Spiel, das meist einen geschichtlich-patriotischen Hintergrund hatte und bei dem es selten ohne Schwertkampf und Kampfesang abging. Dort auf erdichten runden Tribünen spielten Militär-Musikkorps oder trugen Sänger und Sängerinnen nationale Lieder vor, zu denen die Bauern und Bäuerinnen unten, lehtere in ihren grellen bunten Röcken und Kopftüchern, tanzten, an anderen Stellen zeigte ein Akrobat seine Künste, ein Seiltänzer ging über das hochgespannte Seil, ein Clown machte seine Späße, ein Kraftmensch spielte mit Zentneregewichten, ein Luftballon wurde hochgelassen, Caroussells drehten sich zum Klange von Leierläuten — doch halt, nicht alle Caroussells, fünf, sechs sahen wir zusammengebrochen und daselbe Schicksal theilten fast sämtliche Schaukeln, sie lagen, zum Theil zerstückelt, auf dem Boden, wahrscheinlich am Vormittage von gar zu vielen in Anspruch genommen.

Aber wohin man sah und wohin man kam, heitere Gruppen, die sich oft gelagert hatten und von den in die schon früher beschriebenen Lächer eingewickelten Schwaaeren sahen, denn fast Jeder und Jede trug so ein Bündelchen bei sich; andere hatten sich vorsorglich selbst Lebensmittel mitgebracht und ihnen mündete sichtlich gut das Weißbrod mit dem Schlucke Wutski aus der